Privilegirte

Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin, Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner  Zeitung

No 93. Morgen-Ausgabe. Freitag den 25. Februar 1859.

Kirche und Staat.

Wer erinnert sich nicht mit Genugthuung jener Zeit unter dem verstorbenen Könige, in welcher der Staat und die evangelische Landeskirche in einem glücklichen Verhältnisse zu einander standen und trotz einer zeitweise sich geltend machenden Hoftheologie Friede und Eintracht zwischen beiden Mächten herrschte.

Der Landesfürst als erster Bischof übte das jus circa sacra auf eine humane Weise aus, die Wissenschaft bot der freien Forschung und eine unbefangene kirchliche Richtung der Gewissensfreiheit einen weiten Spielraum. Der Satz: in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, ließ Rationalisten und Supernaturalisten friedlich neben einander wirken, und Denunciationen gegen vernunftfreundliche Ansichten hatten selten einen Erfolg, weil das Recht der freien Forschung mit der Verschwisterung von Glauben und Wissen geachtet wurde.

Allmählich machte sich aber jene katholische Ansicht geltend, welche eine Separation des Staates und der Kirche im Auge behielt, den Einfluß und die Macht der letzteren auf Kosten des ersteren ausbilden wollte. Je größer der Rückhalt war, den die Vertreter dieser Richtung fanden, um so dreister gingen sie vor, und die Trennung der Konsistorien von den Regierungen, die Bildung des Oberkirchenrathes 2c. sollten angeblich die Selbstständigkeit der Kirche anbahnen. Die Verfassung verbürgte die Freiheit der Kirche.

Die Art und Weise aber, wie diese Behörden unabhängig vom Einflusse der Kirchenmitglieder zusammengesetzt und ergänzt wurden, konnte unmöglich der öffentlichen Meinung genügen, welche bald in unserer Landeskirche eine bestimmte Partheirichtung, einen Bruch mit den besten Ueberlieferungen des protestantischen Geistes in Preußen sich entwickeln sah.

Eine kleine Minorität von Kirchenmännern und Geistlichen, welche auf Kirchentagen 2c. den evangelischen Geist angeblich repräsentirten, suchten zugleich die ganze deutsch-evangelische Kirche in eine gleiche Abhängigkeit von einem überwundenen kirchlich-polizeilichen Standpunkte zurückzuführen; aber überall bemerkte man eine sich überstürzende Hast, als ob das über Nacht errichtete Kirchenregiment ebenso schnell wieder beseitigt werden könnte.

Allen diesen Bestrebungen lag aber nicht das Vertrauen auf die stille siegreiche Wirkung der Wahrheit zu Grunde, sondern man appellirte an die Hülfe des Staates, um durch äußere Mittel nachzuhelfen. Auf diese Weise suchte man auch die Sonntagsfeier zu heben, obwohl jeder weiß, daß alle durch Zwang und Strafe hervorgerufenen Kundgebungen scheinbarer Frömmigkeit keinen höhern Werth haben.

Unter der Regierung Friedrich Wilhelms II. wurde eine gleiche kirchliche Richtung vom Staate befördert; aber sein Nachfolger, der selige König, ließ es eine seiner ersten Sorgen sein, dem Regimente einer todten Orthodoxie, dem Streben, die Kirche auf Kosten des Staates und der Gewissensfreiheit zu heben, entgegenzutreten.

In der neuesten Zeit sind Hoffnungen auf ein gleiches Verfahren in unserm Lande erweckt worden, und je geduldiger unser Volk den Eifer der kleinen Partei gewähren ließ, welche eine Herrschaft über die Kirche und den Staat erstrebte, je sicherer rechnete man auf eine baldige Erlösung von der Herrschaft eines in der Bildung begriffenen protestantischen Papstthums.

Letzteres hat keine Stütze in der Geistlichkeit selbst, welche ihrer Mehrheit nach mit Mißtrauen und Besorgniß die Maßregeln verfolgte, welche die Kirche auf Kosten der Selbstständigkeit des Staates mit einer Souverainität bekleiden sollten. Aber noch weniger Unterstützung findet die Herrschlust bei den Mitgliedern der evangelischen Kirche selber. Der Ausbau einer Pastorenherrschaft steht mit dem allgemeinen Priesterthum der evangelischen Christen im schroffsten Widerspruche; sollen Kirche und Staat wirklich separirt werden, und zugleich ein großer Bruch in der Kirche nicht eintreten, so würde doch vor Allem eine Verfassung im Geiste jenes allgemeinen Priesterthums den Einfluß der Nichtgeistlichen (Laien) der Minorität der Pastoren gegenüber feststellen müssen.

Durch die neuesten Vorlagen bezüglich des Eherechtes hat der Staat der Kirche (dem Oberkirchenrathe?) große Konzessionen gemacht; wir hätten es lieber gesehen, wenn der Oberkirchenrath bis zur Einführung einer Verfassung aufgehoben, das Landrecht wieder zur Geltung gekommen und die Konsistorien mit den Regierungen verbunden worden wären. Möge der Oberkirchenrath jetzt wenigstens die goldene Brücke zum Rückzuge benutzen und nicht an einer Auffassung der Ehe festhalten, welche erst über Nacht durch bekannte Einflüsse zur Geltung gekommen ist. Die Mitglieder der evangelischen Kirche würden sonst über dem Haupte der Konsistorien und des Oberkirchenraths dem Staate die Hand reichen, und bald würde die kleine Schaar der „Heiligen" (congregatio sanctorum) allein stehen, welche die Macht der Kirche auf Kosten des Staates erweitern wollen.

Lessing erklärte im vorigen Jahrhunderte, Luther hat uns von der Knechtschaft des Papstes erlöst, wer befreit uns von der Herrschaft des Buchstabens! Heute würde Lessing ausrufen: wer befreit uns auf's Neue von der Knechtschaft eines sich bildenden protestantischen Papstthums!

Deutschland.

Berlin, 23. Februar. Ihre Königl. Hoheiten die Frau Prinzessin Karl, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzen Friedrich, Alexander und Adalbert, der Prinz August von Würtemberg und andere fürstliche Personen beehrten die vorgestrige Soirée des Herrn Finanzministers v. Patow mit Höchstihrem Besuch. Wegen des Ablebens des Oberst-Kämmerers, General-Feldmarschalls Grafen zu Dohna, fand kein Tanz statt. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl begab sich um 10½ Uhr wieder nach Potsdam zurück.

— Der Königl. Gesandte am Bundestage, Wirkl. Geh. Rath von Usedom, begiebt sich in diesen Tagen auf seinen Posten nach Frankfurt.

Berlin, 23. Februar. Die zu erwartende Amnestie dürfte, nach Mittheilungen der „K. H.-Z." die folgenden Verbrechen und Vergehen umfassen: Hochverrath, Landesverrath, Aufruhr oder Tumult, Gefährdung des öffentlichen Friedens, Schmähungen der Einrichtungen des Staats oder der Anordnungen der Obrigkeit.

Frankreich.

Paris, 22. Februar. Das Einverständniß zwischen Rußland und Frankreich wird von keiner Seite mehr bezweifelt. Dagegen hat Lord Cowley unmittelbar vor seiner Abreise dem hiesigen Kabinette angekündigt, daß England die Doppelwahl Couza's für ungültig ansehe und in dieser ganzen Angelegenheit streng an den Geist und den Buchstaben der Konvention sich halten werde. Auch glaube ich zu wissen, daß die preußische Regierung eine identische Erklärung hier hat abgeben lassen.

Paris, 22. Febr. (Die Verbindlichkeit der Verträge, die unterzeichnenden Mächte und der Kaiser Napoleon III.)

> Der erste Herrscher, welcher inmitten des großen Kampfes aufrichtig die Sache der Völker zu der seinigen macht, wird an der Spitze Europa's stehen und alles wagen können, was er will.
> (Memorial von St. Helena.)

Unter dem vorstehenden Titel und mit dem beigefügten Motto wird morgen hier eine neue Broschüre offiziösen Ursprungs erscheinen, von welcher die Köln. Ztg. schon heute nachstehenden wesentlichen Auszug mittheilen kann.

Die Königin Viktoria, heißt es im Anfange, hat gesprochen, der Kaiser Napoleon III. hat auch gesprochen. Welches ist ihr letztes Wort gewesen? Das der Königin: die Verbindlichkeit der Verträge; das des Kaisers: das Recht, die Gerechtigkeit, die Ehre. Wenn Oesterreich eine Stimme hätte, um Versammlungen zu eröffnen, so würde es auch sein letztes Wort gesprochen haben. Dieses würde gewesen sein: „Der Buchstabe der Verträge."

Bevor der Verfasser zu dem eigentlichen Gegenstande seiner Abhandlung übergeht, will er zuerst einige Ansichten der englischen Staatsmänner berichtigen, welche ihm nicht auf der Höhe der Verträge zu stehen scheinen. Er will frei und offen sprechen, nicht aus Groll wegen der Oppositionen des Augenblicks, sondern weil seine Politik auf einem höheren Standpunkte steht.

Die erste Berichtigung bezieht sich auf die italienische Frage. Diese beschränke sich durchaus nicht auf die Zustände in Mittel-Italien; das sei nur Eine Seite; die Hauptfrage sei aber die Fremdherrschaft, und in Folge dessen die Knechtung der Regierungen von Rom, Toscana, Neapel u. s. w. und des Volkes, die Aufregung in Lombardo-Venetien, die Plackereien, die Leiden, die unerträgliche Lage der sardinischen Staaten. Aus dem Hasse des Volkes gegen diese Herrschaft folgen drei Dinge: 1) Oesterreich kann weder die Freiheit in seinen Ländern einführen, noch in dem übrigen Italien dulden. 2) Zur Aufrechthaltung seiner Herrschaft muß Oesterreich zahlreiche Heere halten, Festungen bauen, überall strategische Positionen besetzen; die übrigen Regierungen sind ebenfalls dazu gezwungen, so daß ganz Italien ein Heerlager ist, von Steuern erdrückt wird und verarmt. 3) Die Fremdherrschaft und der hieraus folgende Antagonismus der italienischen Staaten sind Ursache, daß den Bedürfnissen des modernen Fortschrittes, den Verkehrs-Verbindungen, Zoll-Reformen u. s. w., nicht Genüge geleistet werden kann, was ein Leichtes sein würde, wenn die italienischen Länder zu einem Bundesstaate unter dem Vorsitz des Papstes verbunden würden.

Diese drei Uebelstände hätten die englischen Staatsmänner auch wohl erkannt, aber sie hätten nur die, hoffentlich vorübergehende Schwachheit, das Uebel verbergen zu wollen. Das könne aber eine mächtige Regierung heute nicht mehr; so beherrsche man die Situation nicht, und mit der Presse würden außerdem die Situationen schnell dem Publikum bekannt.

Die zweite Berichtigung betrifft den Ausspruch Lord Derby's, es bestehe zwischen Frankreich und Oesterreich Eifersucht. Für Frankreich, sagt der Verfasser, habe das Wort Eifersucht keinen Sinn mehr in politischer Beziehung. Da man durch den Verkehr, den Austausch groß werde, so können die Eifersüchteleien der früheren Reiche nicht wieder auftauchen. Unter den Völkern verschwinden sie schon durch den Verkehr. Werden die Regierungen den Rückschritt wollen? fragt der Verfasser. Was Oester-

---

Literarisches.

Unvergessenes. Denkwürdigkeiten aus dem Leben von Helmina von Chézy. Von ihr selbst erzählt. 2 Theile Leipzig. F. A. Brockhaus. 1859.

Die Verfasserin ist bekanntlich die Enkelin der berühmten deutschen Sappho, Anna Luise Karschin, und die Tochter der in der Literatur nicht unrühmlich bekannten Freiin von Klenke, mit welchen beiden sie das Schicksal einer mehr als einmal getrennten Ehe theilte, ohne daß die letztere gerichtlich gelöst worden wäre. In einem unausgesetzt bewegten Leben wurde ihr neben der Freude unendlich reicher persönlicher Beziehungen zu den interessantesten Staatsmännern, Gelehrten und Dichtern Frankreichs und Deutschlands, und vielfacher Gunst fürstlicher Personen, der Schmerz der Verkennung, der Verdächtigung, ja selbst der Anschuldigung boshafter Intriganten bei ihren edelmüthigsten Bestrebungen. Ihrer Großmutter gleich mußte auch sie bei den aufopferndsten Bemühungen um das Wohl der niedern Volksklassen, besonders der Bewohner des Salzkammerguts und eines großen Theiles von Ober-Oesterreich, selbst darben; vergeblich waren alle Versuche in Frankreich Ansprüche bei dem Staate geltend zu machen, zu denen die Verdienste ihres vor ihr verstorbenen Gatten um das Indische bei der Akademie sie berechtigten. Sie verlebte die letzten Jahre in Genf, nicht selten in drückender Noth. Das vorliegende Werk ist das Vermächtniß, das sie der Welt hinterlassen, um sich selbst von so mancher Anklage zu reinigen, durch die ihre Feinde es versucht, ihren sittlichen Charakter zu verdächtigen. Erblindet, hat sie es einer Enkelnichte Bertha Borngräber, diktirt, die auf ihren Ruf aus ihrem Geburtsorte Tirschtiegel im Posenschen zu ihrer Pflege nach Genf gekommen und bis zu ihrem Tode am 28. Januar 1856 bei ihr verweilte. — In dem Werke selbst, das uns von dieser treuen Pflegerin der vielgeprüften, aber durch die schmerzlichsten Schicksale geläuterten Dichterin geboten wird, reiht die Dichterin an den Faden ihres Lebens, nach einer mit großer Pietät entworfenen Charakteristik ihrer Großmutter Anna Luise Karschin ein reiches Gemälde der von der Verfasserin in den bedeutendsten Umgebungen durchlebten Zeit und so ist dasselbe schon in dieser Hinsicht sehr interessant. Es sind nicht etwa die traurigen Familienzerwürfnisse, die, durch drei Generationen sich wiederholend, hier vor uns aufgerollt werden; die Verfasserin theilt uns darüber nur so viel mit, als nöthig ist, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß sie, vermöge ihrer Eigenthümlichkeit als Dichterin und ihrer Religion, als Protestantin, in die Familie ihres Gatten nicht hineinpaßte, wie sehr beide sich auch liebten, und wenn gleich äußere freiwillige Trennung geboten schien, bis zum letzten Augenblicke einander treu anhingen. So durchleben wir mit ihr ihre Jugend in Berlin an der Seite ihrer Großmutter, der Karschin, auf deren Lebensabend die Gunst der Edelsten ihrer Zeit, auch der unvergeßlichen Königin Luise manchen heitern Sonnenblick fallen läßt, und während welcher Zeit sich Helmina von Chézy schon in die Zauberkreise Jean Pauls unwiderstehlich gezogen fühlt.*) Darauf führt sie ein mißverstandenes Wohlwollen der Frau von Genlis nach Paris in deren Haus und hier werden die Keime zu jener wunderbaren Verkettung ihrer Lebensschicksale gelegt, unter denen sie später so viele Jahre, wenn gleich auf die edelste Weise, und in gewissem Sinne selbst glücklich, gelitten hat. Als blühende, unbefangene Jungfrau nach Paris gekommen, verläßt sie es, enttäuscht über Frau von Genlis, deren Charakter mit meisterhaften Zügen zart und sinnig gezeichnet ist, und in tiefem Schmerz als Gattin und Mutter an der Seite ihres Knaben, dem Gatten freiwillig entsagend, den sie liebt, und der ihr bis an sein Lebensende unzweideutige Beweise seiner Liebe gegeben. Der zweite Theil des Werkes bietet zunächst ihren Aufenthalt in Heidelberg, Aschaffenburg, Darmstadt und Köln. In letzter Stadt ist von besonderem Interesse ihre aufopfernde Thätigkeit für die Militair-Lazarethe, die sie in einen Konflikt mit der Invaliden-Prüfungskommission verwickelt und eine Anklage zu Folge hat, von der sie sich in Berlin auf das glänzendste reinigt. Daran schließt sich ihr Aufenthalt in Dresden, wohin die vielfachen literarischen Beziehungen sie geführt und aus denen auszuscheiden nur die Hoffnung sie bestimmen konnte, die sie auf einer Badereise gewonnen, daß es ihr gelingen würde, für die Bevölkerung des Salzkammerguts und eines großen Theils von Ober-Oesterreich wohlthätig wirksam zu sein. So eröffnete sich ihr denn in dem Oesterreichischen Kaiserstaat eine Wirksamkeit der bedeutendsten Art, die eben so viel Verkennung und Hindernisse ihr schafft in den Verwaltungsbehörden, die ihr Erpressungs- und Aussaugesystem nicht aufgeben wollen, als sie zugleich belohnend wird durch das Vertrauen, dessen sie bei den höchsten Personen bis zum Kaiser und der Kaiserin hinauf genießt und durch die unmittelbare Unterstützung, die der Erzherzog Johann ihr zu Theil werden läßt. Mag immerhin die Verfasserin Recht haben, wenn sie sich selbst, auf diese Thätigkeit zurückblickend, eine Schwärmerin nennt, die im lebendigen Gefühle des Un-

*) Nachdem sie im Jahre 1799 einen Baron Hastfer auf den Wunsch ihrer Mutter geheirathet, der in kürzester Zeit ihre Mutter und ihren Bruder um ihr ganzes Vermögen zu bringen gewußt, faßte sie den Entschluß sich von ihm scheiden zu lassen! Dies erscheint um so natürlicher, wenn man bedenkt, daß sie schon am Hochzeitstage nur mit dem entschiedensten Widerstreben ihr Jawort gegeben.

reich betrifft, so hat er die besten Hoffnungen, da der Kaiser wie auch der Erzherzog Max das Gute wollen.

Zwischen Frankreich und Oesterreich bestehe keine Eifersucht, sondern Widerstreit in den Prinzipien, den Nothwendigkeiten, welche aus der verschiedenen Stellung der beiden Herrscher hervorgingen. Der eine, der Tradition unterthan, um seine vielzungige Herrschaft und die Konsequenzen bedauerlicher Zusammenhäufungen aufrecht zu erhalten, müsse sich mit allen Mitteln, selbst mit den Waffen helfen. Der andere, nur der Pflicht unterthan, den Wohlstand seines Landes durch Gegenseitigkeit zu entwickeln, auf seine Mission vertrauend, stelle Fragen auf, welche Oesterreich Schrecken machen.

Das wüßten die englischen Staatsmänner alles sehr gut; aber in Folge der besonderen Stellung ihres Landes hielten sie einerseits an der Tradition fest, andererseits an der Pflicht, welche die Ideen und die Civilisation auferlegen. Für den Augenblick seien sie der ersten zugekehrt; bald würden sie aber mit ihrer gewohnten Weisheit zur Pflicht zurückkehren. Dann würde man in der erhabenen Halle des englischen Parlamentes nur noch von Widerstreit der Prinzipien, und nicht von Eifersucht zwischen Oesterreich und Frankreich reden.

Die dritte Berichtigung bezieht sich auf die napoleonische Politik. Napoleon I. hat seine Brüder zu Königen machen wollen; das sei seine persönliche Politik, sein durch den Sieg erworbenes Recht, seine Vertheidigung, seine Nothwendigkeit gewesen. Es sei zu beklagen, daß die Koalation ihn dazu getrieben habe; noch mehr zu beklagen sei, daß er diese Politik übertrieben habe; das habe den Sturz des Kaiserreichs und seiner Familie herbeigeführt. Napoleon III. begreife sehr wohl, daß mit einer solchen Politik seine Dynastie in Frankreich nicht Wurzel fassen würde. Napoleon I. habe Frankreich aus dem blutigen Abgrunde von 1793 gezogen; Napoleon III. habe es aus den Wirren der neuen Uebertreibungen von 1848 gezogen. Die Sendung der Bonaparte's sei, zu mäßigen, um dadurch die Erfüllung höheren Strebens anzubahnen. Diese Mission zu erfüllen, das sei die Aufgabe Napoleons III., die Befestigung, das Glück, der Ruhm seiner Familie. Der Friede sei das Bedürfniß der Völker; demnach sei das Kaiserreich der Friede, aber der lebendige Friede, der Friede, welcher vorwärts schreitet, auf dessen Krone geschrieben steht: Mäßigung, Vorwärtsstreben; welcher auf der einen Seite ein Verfassung darbietet, welche befestigt und beruhigt, die Uebertreibungen, den Groll, die Parteien zum Schweigen bringt; auf der andern Seite die feierliche Verpflichtung, ihr breitere Grundlagen zu geben, sobald sein heutiges Werk vollbracht sein wird.

Den Kaiser Napoleon III. für fähig halten, diese hohe gesellschaftliche Mission aufzugeben, und zwar blos aus ehrgeizigen verwandtschaftlichen Absichten, das heiße, seine bisherige Haltung ganz verkennen, und die englischen Staatsmänner würden sicherlich aufhören, dem Publikum mit solchen untergeschobenen Absichten bange zu machen.

Jetzt geht nun die Broschüre zu den im Anfang citirten Worten der Königin von England, des Kaisers der Franzosen über. Zuerst die Verbindlichkeit der Verträge.

Die Verbindlichkeit sei nicht der Buchstabe; es sei der Geist, die Absicht, das Gewissen. Es wird nun der „wichtigste Akt der Zeit von 1815" citirt, nämlich der heilige Allianz-Vertrag.

„Das ist die Verbindlichkeit, heißt es dann weiter, die Absicht, das Gewissen der Verträge von 1815. „„Man muß sie unverletzt aufrecht erhalten.""

„Die französische Revolution hatte die Brüderlichkeit der Völker proklamirt; die Mächte, welche die Wiener Verträge unterzeichneten, formuliren dieselbe unter der Sanktion der heiligen Schrift."

Es folgen dann noch andere Auszüge aus den Verträgen von 1814 und 1815, und einem Schreiben des Lord Castlereagh an die verbündeten Mächte, wonach es nun weiter heißt:

„Fassen wir zusammen: In den Jahren 1813, 1814, 1815 hatte sich ein Gedanke der Verbündeten bemächtigt; die Nothwendigkeit, nicht den Traditionen, sondern den Prinzipien und der Pflicht, ihnen Genüge zu thun, zu folgen. Dieser Gedanke ist ihre Politik. Ihre Seele wird größer, erhabener. Die verbündeten Herrscher sprechen unaufhörlich, nicht von ihren persönlichen Rechten, sondern vom Universum, von der Welt, von der einzigen Nation, von der einzigen Völker-Familie. Sie proklamiren die Unverletzlichkeit der Nationen, die Unverletzlichkeit ihres Eigenthums. Danach regeln sie sich; dadurch reizen sie die Völker auf, und suchen auf der anderen Seite sich Frankreich freundlich zu stimmen, indem sie ihm seine Unverletzlichkeit sichern. Auf dem Gipfel des Triumphs, für das „„Heil der Welt"" sorgend, stellen sie als „„alleiniges zu Kraft bestehendes Prinzip"" die Brüderlichkeit auf, und machen aus seiner Verwirklichung eine Pflicht für die Völker und für die Regierungen."

„Das ist die Verbindlichkeit, der Glaube (la foi), woraus die Verträge von 1815 hervorgegangen sind. England hat sie nicht verrathen." England habe Italien 1848 unterstützt; aber der Nationalitäts-Gedanke sei noch nicht reif gewesen; die Revolutionen mischten sich hinein, und die verschiedenen Herrscher verließen seine Sache. Das Wort des Lebens sei gewachsen; der Nationalitäts-Gedanke trete jetzt rein von allem Anhängsel hervor, und man erkenne jetzt die Nationalitäten nach der Sprache. Dieser Gedanke der Nationalität in der Sprache habe sich ganz Italiens bemächtigt, und vor ihm beugten sich alle Parteien; Italien stehe zuerst auf, weil es die klassischste Sprache habe, und weil die gesellschaftlichen Körper, die Gemeinden, kräftiger, zahlreicher und entwickelter seien, als anderswo. Sie wollten sich einander nähern, aber überall stießen sie auf Zoll-, Polizei- oder legislative Hindernisse. Die früheren Antagonismen seien nicht mehr vorhanden; die italienische Nation, welche nach dem von der heiligen Allianz aufgestellten Prinzipe eine Nation mit allen anderen bilde, sei nicht Eins in ihrem eigenen Lande, und zwar Oesterreichs wegen, welches die übrigen Mächte dominire und alle, selbst Piemont zwinge, Hand an das Eigenthum des Volks durch unerschwingliche Steuern zu legen. Der Vicomte Castlereagh habe 1815 für das „schwache und schutzlose" Italien die Rückerstattung der Gemälde u. s. w. verlangt, auf Grund des Prinzips von der Unverletzlichkeit des Eigenthums der Nationen; und 1859 beriefen sich die englischen Staatsmänner auf die Verträge, damit Italien sein Eigenthum nicht zurückerstattet werde.

Das sei offen gesprochen ein Vergessen. Ein Prinzip sei überhaupt schnell vergessen, wenn es nur einem eventuellen Umstande entlehnt sei. Aber die Nation, wo es entstanden sei, nämlich Frankreich, vergesse es nicht so leicht, und Frankreich denke jetzt mehr als je daran. Sein Glaube, seine Ehre, seine Mission unter den Nationen seien dabei betheiligt. Angesichts der italienischen Agitation, der beständigen Furcht vor Revolution verlange es im Interesse eines dauerhaften Friedens, daß man dieses Gewissen, diesen Glauben in Betreff Italiens wenigstens für den Augenblick unverletzt bewahre. Das sei kein Enthusiasmus, sondern Berechnung. Napoleon I. habe es gesagt (folgt das Motto der Schrift mit besonderer Hervorhebung der Worte: und wird alles wagen können, was er will). Die besondere Mission Frankreichs sei, die Sache der Völker zu der seinigen zu machen. Seine Regierung werde dies nicht wie 1815 Anderen überlassen. Wolle England sich dabei betheiligen und das Prinzip der Brüderlichkeit mit der heiligen Allianz Frankreichs, Englands und Sardiniens und hoffentlich auch Rußlands und Preußens verwirklichen, so hänge das nur von ihm ab. Wenn es sich neutral verhalte, so überlasse es Frankreich allein diese Mission, welches dieselbe überall, wo es nöthig sei, durchführen werde. Wenn England sich Oesterreich anschließe, so handle es gegen sein Gewissen und gegen die 1815 eingegangenen Verträge.

Nun kommt die Reihe an die Worte des Kaisers: Recht, Gerechtigkeit, Ehre. Das sei schön, erhaben für seine Nation; das sei für sie die Religion, der Friede, der Ruhm, die moralische Eroberung Europa's, das Leben. Dieses habe lange unter der Restauration darnieder gelegen; aber die Strafe sei bald gekommen. Mit Napoleon III. erwache das eigene Leben Frankreichs wieder.

„Wird Frankreich mittelst des Krieges seine Pflicht erfüllen? Man beruhige sich in Frankreich und anderswo, die öffentliche Meinung reift. Frankreich hat seine Grundsätze proklamirt; es sind unter einer andern Form die der heiligen Allianz. Treu diesen Grundsätzen kommt es den Nationen zu Hülfe, bei denen sich das Wort des Lebens so weit entwickelt hat, daß sie seine Verwirklichung verlangen, und deshalb den Frieden Europa's gefährden. Frankreich, mittelst der Ideen, bereitet vor. Wenn diese Ideen ihr Werk vollbracht haben werden, wenn ein antichristlicher Widerstand ihre Verwirklichung hindert, so wird Frankreich mit Napoleon III. sich nicht in der Proklamation des heiligen Gesetzes durch eine neue heilige Allianz überholen lassen. Es wird immer der erste Soldat des Lebenswortes sein.

„Wird es das Schwert ziehen? Es könnte es; aber das Prinzip, welches allein zu Kraft bestehen soll, wird es ihm nur im äußersten Falle gestatten. Man wisse es denn: das Schwert im letzten Augenblick. Vorher muß Frankreich durch die Ideen, durch das Wort wirken."

Spanien.

Madrid, 17. Februar. Aus Tanger wird geschrieben, daß der englische Konsul daselbst einen Friedensvertrag zwischen Spanien und Marokko zu Stande gebracht hat, wodurch Spanien vollständige Genugthuung erhält.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 24. Februar. Zu den Vorrechten eines Festungsbewohners gehörte früher auch das Privilegium, während der Nacht innerhalb der Wälle eingeschlossen zu werden, und nur eine Thorkarte befreite von diesem Vorrechte. In Stettin waren es zwei Behörden, die Kommandantur und die Steuerbehörde, welche bei der Thorsperre interessirt waren, und das Publikum hatte die unrichtige Ansicht, daß diese Maßregel vornehmlich im Interesse der Festung aufrecht erhalten würde. Als die Nachtheile der Thorsperre für unsere, mit ihren Vorstädten und der Nachbarschaft so eng verbundenen Stadt immer mehr sich geltend machten, da zeigte sich die Kommandantur am ersten bereit, die Thorsperre ganz aufzuheben. In der That konnte das fortifikatorische Interesse nicht im mindesten bei einer Oeffnung der Thore leiden, an eine Erstürmung der Stadt über Nacht, an einen Diebstahl der Wälle konnte auch das besorgteste Gemüth nicht leicht mehr denken, wenn auch im lustigen Jahre 1848 die Berliner durch die Nachricht allarmirt wurden, daß die Stützen der Reaktion — die Russen vor der Stadt ständen. Zeigte sich daher die Kommandantur geneigt, die Thorsperre aufzuheben, so trat die Steuerbehörde nur bedingt den in dieser Absicht gepflogenen Unterhandlungen bei und es wurde nach manchen Kämpfen endlich nachgegeben, daß außer dem Schnecken- auch das Königs- und das Berliner Thor alle Stunde 10 Minuten geöffnet werden sollte. Das Mühlen-, das Eisenbahn- und das Frauenthor blieben geschlossen und das Parnitzer Thor ist nur mit einer Thorkarte zu passiren. Obwohl Stettin durch die hohen hier theils direkt, theils indirekt erhobenen Steuern wenigstens beanspruchen dürfte, daß der Aus- und Eingang zu jeder Zeit in die Thore erlaubt wäre und in einem solchen Rechte, welches selbst der Bewohner eines traurigen Kolonistendorfes genießt, wenigstens ein Aequivalent für die in Anspruch genommene Steuerkraft gewährt würde — so scheint die Steuerbehörde nicht einmal sich bereit zu finden, auch den Ausgang nach Osten, das Parnitzer Thor, wenn auch nur alle Stunde auf 10 bis 15 Minuten zu öffnen. Während die Stadt auf der andern Seite durch 3 Thore geöffnet ist, bietet der östliche und südliche Theil nur durch die Eisenbahn die Möglichkeit das Bruch zu passiren, obwohl es doch in der Billigkeit liegt, wenigstens das Parnitzerthor dem Berliner gleichzustellen und es wenigstens eben so lange zu öffnen. Jemehr wir unsern Antrag beschränken, je eher erwarten wir von dem gemeinnützigen Sinne der Steuerbehörde eine Berücksichtigung unsers Gesuches, dessen Begründung in der Bedeutung unsers Verkehrs nach Osten liegt.

Eingesandt.

Die Redaktion der Stettiner Zeitung hat die Güte gehabt, mir zuzusagen, daß sie den von mir am 22. Februar im wissenschaftlichen Vereine gehaltenen Vortrag, sobald es sich thun läßt, in ihr Feuilleton aufnehmen will. Indem ich so das Publikum, vor welchem mich ein anonymer Gegner angegriffen hat, in den Stand setze, selbst sich ein Urtheil zu bilden, bemerke ich, daß die von mir benutzten Quellen das „Leben Newton's von Brewster", der „commentariolus de vite Neutoni", der sich im Anfang des ersten Bandes seiner Opuscula befindet, so wie die „Geschichte der Mathematik von Montucla" sind; es wird hiernach Jeder selbst sich überzeugen können, ob meine kleine Arbeit eine wörtliche Uebertragung ist, oder nicht, und ob sie der richtigen Forderung des Anonymus „Fernliegendes und doch Zusammengehöriges den Zuhörern entgegenzubringen" vielleicht Genüge leistet. Da meines Wissens die oben genannten Quellen die besten für den in Rede stehenden Zweck sind, so mag wohl auch Arago sie benutzt haben, und es freut mich, dem wissenschaftlichen Vereine Dinge mitgetheilt zu haben, die dieser für würdig gehalten hat, in seine Werke aufzunehmen. Der Text Aragos ist mir bis jetzt unbekannt. Balsam.

Eingesandt.

Gestern lief ich Gefahr, mit der Droschke No. 39 auf dem Nemitzer Wege stecken zu bleiben, indem ein Droschkenpferd in das tiefe Fahrgeleise stürzte und der Wagen mit der einen Hälfte in die Spur sank; in Folge dessen erlitt ich eine Verstauchung der rechten Schulter. In diesem Momente erkannte ich lebhaft die Fürsorge unseres Herrn Landraths an für die Instandhaltung der Wege, wozu wir Landbewohner strenge angehalten werden; denn auch bei der schlechtesten Witterung sind die Wege im Stargarder Kreise passirbar und lassen Nichts zu wünschen übrig. Aber von den Wegen des Randower Kreises muß man gerade das Gegentheil sagen.

Ein Stargarder Kreis-Eingesessener.

Börsen-Berichte.

Berlin, 24. Februar. Roggen loco fast geschäftslos, Termine in flauer Haltung. Rüböl bei sehr stillem Geschäft wenig verändert. Spiritus loco $\frac{1}{12}$ Rt. billiger, Termine wenig verändert.

Roggen loco $46\frac{3}{4}$—47 Rt. bez, Februar $46\frac{1}{2}$—$\frac{1}{8}$ Rt. bez., Februar-März $45\frac{1}{4}$—45 Rt. bez. u. Gd., $45\frac{1}{4}$ Br, Frühjahr $44\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $44\frac{5}{8}$ Br., Mai-Juni 45—$54\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., 45 Br, Juni-Juli $45\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez u. Gd., $45\frac{3}{4}$ Br.

Rüböl loco $15\frac{1}{6}$ Rt. Br., Februar $15\frac{3}{24}$—$\frac{1}{6}$ Rt. bez. und Br. $15\frac{1}{8}$ Gd., Februar-März $14\frac{23}{24}$ Rt. bez., 15 Br, $14\frac{11}{12}$ Gd, März-April $14\frac{11}{12}$ Rt. Br., $15\frac{5}{6}$ Gd., April-Mai $14\frac{5}{6}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Septbr.-Okt. $13\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Br., $13\frac{3}{4}$ Gd.

Spiritus loco ohne Faß $19\frac{3}{4}$, $\frac{2}{3}$ Rt. bez., Februar-März 20 Rt., $19\frac{3}{4}$ Rt. Gd., Frühjahr 1859 $20\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., März-April 20 Rt. Br., $19\frac{7}{8}$ Rt. Gd., Mai-Juni $20\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., $20\frac{5}{8}$ Rt. Br., Juni-Juli $21\frac{1}{4}$ Rt. bez., Br. u. G., Juli-August $21\frac{5}{8}$ Rt. bez. u. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Berlin, 24. Februar. Nachdem die Börse in sehr günstiger Stimmung und bedeutend höheren Koursen eröffnet hatte, ermattete dieselbe im Laufe des Geschäfts und die Notirungen stellten sich meistens niedriger als Anfangs, jedoch noch besser als gestern.

---

rechts, das sie umbarmherzig üben sah, sich einbildete mit gutem Willen und unermüdeter Ausdauer den Bedrängten Recht schaffen zu können; sie erscheint in dieser aufopfernden Thätigkeit im höchsten Maaße ehrenwerth. — Was dem Buche einen eigenthümlichen Reiz verleiht, ist, abgesehen von der Schilderung dieser Zustände, die geistvolle Charakteristik der Napoleonischen Zeit und die scharfe Zeichnung der bedeutendsten Persönlichkeiten aus derselben, mit denen allen Helmina in mehrfacher Berührung sich befunden. In dieser Beziehung gewährt das Werk eine höchst anziehende Lektüre; das damalige Frankreich geht in lebensvollen Bildern an uns vorüber. Aber auch die spätere Zeit, insbesondere die deutschen Zustände, so wie die interessantesten Persönlichkeiten aus den Umgebungen der Höfe von Berlin, Dresden und Wien gewinnen vor unserm Geiste neues Leben, und wir folgen der Verfasserin gern, ob sie auch so manchen wunden Fleck aufdeckt, und uns die schmerzliche Gewißheit giebt, daß auch auf dem Throne selbst zuweilen der redliche Wille nicht ausreicht, um überall dem Unrecht Einhalt zu thun. Insbesondere ist diese Schrift sehr geeignet, der unwürdigen, eben so langweiligen als geistlosen Darstellung gegenüber, welche der ältere Sohn der Verfasserin, Wilhelm von Chézy, — über den sie Thränen des Schmerzes genug geweint, als sie ihn von Spindler, einer boa constrictor gleich, umgarnt sah, — im Morgenblatte des vorigen Jahres von dem Leben der Mutter gegeben, sie im Lichte der Wahrheit und ihr Wirken in seiner Bedeutsamkeit erscheinen zu lassen, während der Sohn, aller Pietät baar, nur der Mutter Schwächen aufzudecken und das von ihr zu erzählen weiß, was Niemanden interessirt, nämlich wie oft sie die Wohnung gewechselt, wie vielen ihrer Freunde sie lästig geworden und wie viele ihrer Verbindungen sie selbst wieder gelöst.

Ueberreich ist das Werk an den interessantesten Episoden, wie z. B. die Liebe und Vermählung des Erzherzogs Johann mit der Postmeisterstochter, und an den feinsten Charakteristiken, z. B. Jean Paul's, Kosciusko's, Fr. Schlegel's und seiner Dorothee, Mesmer's, der Frau von Krüdener, der Prinzessin Conti, der berühmten Eugenie in Göthe's natürlicher Tochter, und so dürfen wir es der gebildeten Lesewelt, die mehr als bloß novellistische Unterhaltung sucht, mit gutem Gewissen als eine sehr interessante Lektüre empfehlen.

1) Kern der Erfahrungen auf dem Gebiete der Haus- und Feldwirthschaft. Ein Wegweiser durch die Arbeit zum Wohlstande von Dr. A. A. Haas. Leipzig. Heinrich Hübner.

Der Verfasser, durch die Erfahrung belehrt, daß die kleineren Landwirthe die größern landwirthschaftlichen Werke weder anschaffen, noch sie zu benutzen Zeit oder Lust haben, beabsichtigt, mit dieser kleinen Schrift dem Mittelstande einen Wegweiser durch die Arbeit zum Wohlstande darzubieten, indem dieselbe zugleich ihnen ein Mittel zu ihrer eigenen Fortbildung werden soll. Er will Belehrung ertheilen über den wichtigsten Theil des landwirthschaftlichen Gewerbes, die Verbesserung schlechter Bodenmischungen, Schlag-Eintheilung, und den angemessenen Frucht- und Pflanzenwechsel, der selbst ein Ergebniß der Erfahrung des letzten Jahrhunderts ist. Hieran schließt sich die Lehre vom Dünger, sowie von Entwässerung oder Drainage. Auch über das Beschneiden der Obstbäume verbreitet er sich und schließlich wird ein monatlicher landwirthschaftlicher Kalender gegeben. Wenn in Werken wie dieses, Neues nicht gesucht werden darf, so ist es dagegen ein wesentliches Erforderniß, daß das Wichtigste hervorgehoben und mit Klarheit dargestellt ist. Das ist es, was dieser Schrift zum besondern Vorzuge gereicht, so wie auch die in der Einleitung behandelten Erfahrungssätze aus dem Gebiete der Hauswirthschaft den durchaus praktischen Mann verrathen, der sich nicht scheuet, angehenden Landleuten als Mittel zum Wohlstande zu empfehlen: Fleiß, Mäßigkeit, Sparsamkeit und Verträglichkeit.

2) Die Verbesserung des Weidelandes und die Umwandlung ganz unbenutzter Bodenflächen in Weideland durch Urbarmachung. Von Reinhold Nobis. Bromberg. Louis Levit.

Während das Ganze der Landwirthschaft in der neuesten Zeit so manche treffliche Bearbeitung erfahren hat, giebt es auch stets solche, die die einzelnen Parthieen einer speziellen Bearbeitung unterziehen. Dahin gehört auch die vorliegende Schrift. Je wichtiger aber die Grundverbesserung und Urbarmachung ist, welche schlechte Bodenflächen in gutes Ackerland und in gute Wiesen umwandelt, je größer die Vortheile sind, welche daraus sich ergeben, um so zweckmäßiger ist es, daß ein bereits als Verfasser der Schrift: „Vollständiges und praktisches Handbuch zum Betriebe aller Zweige der Landwirthschaft" anerkannter, erfahrener Landwirth diesen so wichtigen Gegenstand besonders bearbeitet und ihn dadurch denen allen zugänglich macht, die in so manchen Gegenden unseres Vaterlandes noch unbenutzte Bodenflächen haben. Nach einleitenden Abschnitten über Urbarmachung der beständigen Viehweiden, spricht der Verfasser über die Umwandlung der Wüstungen in Viehweiden, über die Anlage derselben auf Hoch- oder Torfmooren, über die Umwandlung sehr steiler Hügelabhänge in Weideland, über die Urbarmachung alter Fischteiche zu Weideland und über die Entwässerungsanlagen der Weideländereien, überall sich als einen erfahrenen Landrath beweisend, der das Wesentliche von dem Unwesentlichen mit sicherm Blick zu unterscheiden und jenes klar und populär darzustellen versteht.

Berliner Börse vom 24. Februar 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	30 bz	Niederschl.-Märk.	4	92½ B
Amsterd.-Rotterd	4	71—¼ bz	do. Zweigbahn .	4	—
Berg.-Märk. A.	4	75 B	Nordb. Fr.-Wilh	4	54 bzuG
do. B.	4	— —	Oberschl. Lt. A. C.	3½	124 bzuB
Berlin-Anhalt. .	4	105½ G	do. Lt. B. . . .	3½	116½ bz
do. Hamburg . .	4	102¼ bz	Oest.-Frz.Stb. . .	5	143 bz
do. Ptsd.-Mgdb.	4	123½ bz	Oppeln-Tarnw. .	4	38 bz
aq. Stettiner . .	4	103 G	Pr.Wilh.(St.V.)	4	57 G
Brsl.-Schw.-Frb.	4	86¾ bz	Rheinische alte . .	4	82½ G
Brieg-Neiße . .	4	51 G	do. neueste	5	80 bz
Cöln-Minden . .	4	132 bzuG	do. St.-Prior.. .	4	90 G
Cos.-Odb.(Wb.) .	3½	47½ B	Rhein-Naheb. . .	4	53 G
Ludwigsh.-Berb.	5	137½ bz	Stargard-Posen.	3½	84 B
Magd.-Wittenb. .	4	41¼ bz	Thüringer	4	102½ bz
Mecklenburger . .	4	49½ bz			

Preußische Fonds.

Freiw. Anl . . .	4½	99½ G	Pomm. Pfandbr.	3½	86 bz
Staats-A. 50/52			do. do. -	4	93⅛ bz
54, 55 u. 1857	4½	99¾ bz	Posensche -	4	— —
do. 1856	4½	99¾ bz	do. neue	3½	88 G
do. 1853	4½	94¼ G	do. do.	4	88½ B
Staats-Schulds.	3½	83 bz	Schlesische -	3½	— —
Staats-Pr.-Anl.	3½	113¾ bz	Westpreuß. -	3½	82½ B
Kur- u. N.Schld.	3½	— —	do. neue	4	90 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	Kur-u N.Rentbr.	4	92¾ bz
do. do.	3½	— —	Pommersche -	4	92¾ B
Börsenh.-Anl. . .		102 G	Posensche -	4	91¾ B
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	86¼ B	Preußische -	4	92½ bz
do. neue	4	— —	Westph.-Rh. -	4	— —
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83¼ B	Sächsische -	4	92¼ bz
			Schlesische -	4	92¾ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4½	— —	do. IV. Emiss. .	4	85 B
do. II. Serie . .	5	— —	Niedschl.-Mrk. .	4	92¼ bz
Bergisch-Märk . .	5	102¼ B	do. couvert. . . .	4	92¼ bz
do. II. Serie . .	5	102¼ B	do. do. III. Ser.	4	89½ G
do. III. Serie . .	3½	75½ B	do. do. IV. Ser.	5	— —
Berlin Anhalt . .	4	92¾ G	Oberschles. Lt. A.	4	90 B
do. do. . .	4½	98 B	do. Lt. B.	3½	— —
do. Hamburg . .	4½	102¾ bz	do. Lt. D.	4	85¾ B
do. II. Emiss. . .	4½	— —	do. Lt. E.	3½	74¼ bz
do. Ptsd.-Magd.			do. Lt. F.	4½	93 B
Lt. A. B. .	4	— —	Oesterr.-Franz. .	3	— —
do. Lt. C.	4½	99 B	Rhein. Pr.-Obl.	4	— —
do. Lt. D. . . .	4½	98 B	do. v. Staat gar.	3½	— —
do. Stettin . . .	4½	99 G	Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. . . .	4	84 B	do. II. Emiss. .	4½	— —
Cöln-Minden . .	4½	100½ B	do. III. Emiss. .	4½	94½ bz
do. II. Emiss. . .	5	102 bz	Thüringer	4½	100 bz
do. do. . .	4	88¾ G	do. III. Serie .	4½	99¾ B
do. III. Emiss. .	4	85 B	do. IV. Serie. .	4½	— —
do. do. . .	4½	— —			

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	70¼—70 bz	Cert. L. A. 300 Fl.	5	92¾ B
do. Nat.-Anl.	5	73½—72¼ bz	do. L. B. 200 Fl.	—	22¼ G
do. 250Fl.P.O.	4	100 G	Pfdb n. i. S.-R.	4	89 bz
do. Eisb.-Loose	—	61-60½-¾ bz	Part.-Ob. 500 Fl.	4	87½ B
do. Bankn.a.W.	—	98½ bz	Poln. Banknoten	—	89⅛ bz
do. do. n.W.	—	93½ bz	Hmb. St.-Pr.-A.	—	78 B
Insk.b.Stgl. 5. A.	5	102 G	Kurhess. 40-Thlr.	—	40¾ bz
do. do. 6. A.	5	106½ G	N.Bad. 35 Fl. O.	—	31½ B
Engl. Anleihe. .	5	109 G	Dessauer Pr.-A.	3½	92 bz
Russ.-Pln. Sch.O.	4	84 G	Schwed. Pr. Pfdb	—	— —

Bank- und Industrie-Papiere.

Pr. Bank-Anthl.	4½	131 bz	Leipz. Crdb.-Act.	4	66⅝ bz
Berl. Kass.-Ver.	4	122 B	Dessauer do.	4	40½ bz u B
Pomm. R. Prvbk.	4	90 G	Oesterreich. do.	5	93 bz u B
Danziger do.	4	82 B	Genfer do.	4	51½ bz u B
Königsberg do.	4	82 G	Dsc.-Com.-Ant.	4	99 bz
Posener do.	4	80½ B	Berl. Hdl.-Ges. .	4	77¾ bz u G
Magdeb. do.	4	83 G	Schles. Bankv. .	4	79 bz
Rostock	4	116 B	Waaren-Crd.-G.	5	92½ bz
Hmb. Nrd. Bank .	4	80¼ bz	Ges. f. Fabr. von		
do. Vrns- do. .	4	97¾ bz	Eisenbahndb. .	5	78 B
Bremer Bank . .	4	97 G	Dss. Cnt.-Gas-A.	5	88 bz u G
Darmstadt	4	83, 82½ bz	Minerv.-Bgw.-A	5	47 B

Gold- und Papiergeld.

Louisd'or.	109⅜ G	Fr. Bkn. m. R.	99⅞ G
Gold pr. Zollpfd.	457½ G	do. o. R.	99¼ G
Gold-Kronen . .	9 5¼ B	Silber pr. Zpfd.	29 24 G

In- und ausländische Wechsel.

(Vom 24. Februar.)

Amsterdam kurz	142⅜ bz	Augsburg 2 M.	56 26 G
do. . . . 2 Mt.	142⅛ bz	Leipzig 8 Tage	99¾ G
Hamburg . kurz	151⅛ B	do. 2 Mon.	99⅛ G
do. . . . 2 Mt.	151¼ bz	Frankf. a. M. 2 M.	56 26 bz
London . . 3 Mt.	6 21 bz	Petersburg 3 W.	99½ bz
Paris . . . 2 Mt.	79¾ bz	Bremen 8 Tage	109¼ bz
Wien Oest. W. 8 T.	93½ bz		
do. do. 2 M.	92½ bz		

Bekanntmachung.

Das Curatorium der Allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger in Preußen, beabsichtigt aus Veranlassung der glücklichen Entbindung Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, von einem Prinzen, die Gründung einer Special-Stiftung für hülfsbedürftige und würdige Veteranen der Preußischen Armee, um hierdurch den Tag der Geburt des jüngst gebornen Prinzen zu einem Freuden- und Dank-Tage für dieselben zu machen, und fordert in allen Theilen des Vaterlandes zur Betheiligung an diesem patriotischen Werke durch Leistung von Beiträgen auf

Indem die Polizei-Direktion dies hiermit zur Kenntniß des Publikums bringt, spricht sie zugleich die Hoffnung aus, daß die Bewohner Stettins und des diesseitigen Polizei-Bezirks ihren stets bewährten Wohlthätigkeitssinn auch jetzt, wo es die Erreichung eines so patriotischen Zweckes gilt, zahlreich an den Tag legen werden, und bemerkt, daß zu dem Ende in den Polizei-Revier-Bureaux:

I. Polizei-Revier große Lastadie 44,
II. " " Rosengarten 51,
III. " " im Rathhause,
IV. " " gr. Wollweberstr. 60 - 61,
V. " " Grünhof, Pölitzerstraße 2,

Listen zur Zeichnung und Zahlung von Beiträgen ausgelegt sind, sowie daß die Namen der Geber und die Höhe der einkommenden Beträge späterhin veröffentlicht werden sollen.

Stettin, den 22. Februar 1859.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Warnstedt.

Bekanntmachung.

Zur abgesonderten Unterbringung der Cholerakranken hiesiger Garnison soll ein geeignetes Gebäude gemiethet werden. Hausbesitzer, welche eine solche Vermiethung eingehen wollen, werden eingeladen, sich am 26 d Mts., Vormittags um 9½ Uhr im Büreau des hiesigen Garnison-Lazareths zur näheren Rücksprache mit der unterzeichneten Kommission einzufinden.

Stettin, den 23. Februar 1859.

Königl. Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermogen des Kaufmanns Rudolph Adolph Emil Hahn, Inhaber der Firma Emil Hahn zu Stettin ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin auf den

1. März 1859, Nachmittags 3 Uhr,

in unserm Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Stettin, den 18. Februar 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Giese, Kreisrichter.

Aufforderung.

Im Kamminer Kreise, in welchem starke Viehzucht getrieben wird, ist kein Thierarzt. Es wird dringend gewünscht, daß sich ein solcher hier niederlassen möge Wer in seinem Fache tüchtig ist, der wird gewiß sein gutes Auskommen hier finden.

Wir sind gerne bereit, auf etwanige Anfragen Auskunft zu ertheilen.

Kammin a. O., den 22 Februar 1859.

Der Magistrat.

Darkow'sche Begräbniß-Kasse.

General-Versammlung

am Montag den 28. Februar c., Abends 7 Uhr, im früheren Stadtverordneten-Saal des Spritzenhauses, zu welcher die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:
a) der Rechnungsabschluß pro 1858;
b) mehrere Wahlen.

Stettin, den 24. Februar 1859.

Der Vorstand.

Friedrich-Wilhelms-Schule.

Die Fr.-W.-Schule wird Freitag den 25. Februar, Abends 6½ Uhr, ihr Winterfest begehen. Zu demselben ladet sie die Eltern und Angehörigen ihrer Schüler, ihre früheren Schüler, so wie alle Freunde der Anstalt hiermit ganz ergebenst ein. Kleinsorge.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die für das Jahr 1858 festgestellte Dividende von

zehn Thaler pro Aktie

kann gegen Aushändigung der, von den heutigen Eigenthümern der Aktien quittirten Dividendescheine pro 1858 an unserer Hauptkasse im Gesellschaftshause, Breitenweg № 24 in Empfang genommen werden.

Magdeburg, den 21. Februar 1859.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

M. Schubart, verwaltender Direktor. Friedr. Knoblauch, General-Bevollmächtigter.

Mit Zahlung der Dividende an die in der Provinz Pommern wohnhaften Aktionaire bin ich beauftragt.

Stettin, den 22. Februar 1859.

Carl Arlt,
General-Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Große Oderstraße № 11.

In dem

landwirthschaftlichen Institute zu Jena

werden die Vorlesungen des nächsten Sommerhalbjahrs am 2. Mai beginnen. Wer daran Theil nehmen will, hat sich einige Zeit vor dem Anfange der Vorlesungen schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Direktor zu melden. Nähere Auskunft über diese Anstalt, an welcher jetzt 108 Landwirthe und 3 Staatswirthe oder Cameralisten Theil nehmen, geben die nachstehenden Schriften: „Nachricht von dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena." (Leipzig, bei Georg Wigand 1856, 2 Sgr.) und

„Geschichtliche Mittheilungen über das akademische Studium und Leben auf den landwirthschaftlichen Instituten zu Jena und Eldena &c." (Ebendaselbst 1859, 20 Sgr.)

Die letztere bildet das 1. und 2. Heft des III Bandes der von mir herausgegebenen „Deutschen Blätter für Landwirthschaft und Nationalökonomie."

Jena, den 16. Februar 1859.

Friedrich G. Schulze,
Geh. Hofrath u. ordentl. Professor an der Universität Jena.

A Dramatic Reading of Shakespeares Hamlet.

Einem kunstliebendem Publikum hierselbst zeige ich ergebenst an, daß ich nächsten Freitag Abend den 25. d. Mts. in der Börse (Lokal der Abendhalle) einen

mimisch-deklamatorischen Vortrag von Shakespeares „Hamlet"

in englischer Sprache zu halten beabsichtige.

Billets à 15 Sgr sind in den Buchhandlungen der Herrn Saunier, Nagel, v. d. Nahmer und Waldow und an der Kasse zu haben.

Anfang des Vortrags 7½ Uhr.

Stettin, den 21. Februar 1859.

C. W. Nedden.

Am 4. April c. beginnen in meinem Institut neue getrennte Kurse zur Vorbereitung für die Prüfungen zum Portepeefähnrich und zum einjährigen freiwilligen Militairdienst.

Stettin, im Februar 1859.

Fritsche.

200,000 Gulden

neue österreichische Währung zu gewinnen

bei der am kommenden **1. April** stattfindenden Gewinn-Ziehung

der Kaiserl. Königl. Oestreich'schen Part.-Eisenbahnloose.

Jedes Obligations-Loos muß einen Gewinn erhalten.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind 21mal W Währung fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000, 370mal fl. 5000, 20mal fl. 4000, 258mal fl. 2000, 754mal fl. 1000.

Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligations-Loos erzielen muß, beträgt **120 fl.** Wiener Währung oder **80 Thlr. Preuß. Cour.**

Die am 3. Januar unsern resp. Kunden entfallenen Gewinne sind von uns bereits alle an dieselben **ohne Abzug** ausbezahlt worden.

Obligationsloose, **deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist,** erlassen wir zum Berliner Tagescours. — Die entfallenden Gewinne werden den resp. Interessenten, welche ihre Loose **direct** von unterzeichnetem Bankhause bezogen, sofort **baar** übermittelt.

Verloosungspläne werden stets **franco** übersandt; ebenso Ziehungslisten **franco** gleich nach der Ziehung.

Alle Aufträge und Anfragen sind daher **direct** zu richten an Unterzeichnete

Stirn & Greim, Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt am Main, Zeil Nr. 33.

NB. Der Betrag der Bestellung kann auch pr. Postvorschuß nachgenommen werden, welches ebenfalls von uns portofrei für den Empfänger geschieht.

Nächste Ziehung **300** Gewinne mehr als bei Voriger.

166000 Thlr.,

Hauptgewinn der Oesterreichischen Eisenbahn-Loose.

2100 Loose erhalten **2100 Gewinne.**

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne in Gulden: **250,000, 200,000. 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000** etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Intresse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verlosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Die zum Neubau der Mühlen- und Speicher-Gebäude &c. in Züllchow erforderlichen Arbeiten, als:

die Maurer-Arbeit,
die Zimmer-Arbeit,
die Klempner-Arbeit,
die Schieferdecker-Arbeit,
die Stein-Lieferung,
die Kalk-Lieferung,
die Sand-Lieferung,

sollen auf dem Wege der Submission ausgegeben werden und liegen die Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen im Comptoir der Stettiner Dampfmühlen-Aktien-Gesellschaft, Junkerstraße № 13 zur An- und Durchsicht bereit. Der Submissions-Termin wird am 3. März, Nachmittags 4 Uhr, geschlossen, bis wohin die Gebote versiegelt mit der Aufschrift.

Submission über respekt. Maurer-, Zimmer- &c. Arbeiten zu den Neubauten der Mühlen- und Speicher-Gebäude in Züllchow

eingereicht sein müssen.

Stettin, 23. Februar 1859.

Die Direktion der Stettiner Dampfmühlen-Aktien-Gesellschaft.
Junkerstraße No. 13.

Dampfschifffahrt zwischen Stettin und Swinemünde.

Das eiserne Dampfschiff „Uecker"

wird, um dem vielfach ausgesprochenen Bedürfniß zu genügen, schon vom 27. d. M. ab regelmäßige Passagierfahrten zwischen Stettin und Swinemünde unterhalten, und bis auf Weiteres, wie folgt, fahren:

von Stettin nach Swinemünde
jeden Montag, Mittwoch, Freitag, Vormittags 11½ Uhr,
von Swinemünde nach Stettin
jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Vorm. 9 Uhr.

Fahrpreise:
auf dem 1sten Platz pro Person 2 Rt.
" " 2ten " " " 1 Rt.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

Kaufmannsgüter werden ebenfalls zur Fracht von 5 Sgr pro Centner oder 2 Kubikfuß befördert.

Auf Zwischenstationen werden Passagiere abgesetzt und aufgenommen.

Eine Restauration ist am Bord.

Stettin, den 26. Februar 1859.

Die Direction
des Stettiner Dampfschiffs-Vereins.

Nach Danzig (Elbing).

A.I Dampfer „Colberg" am Dienstag den 1. März.
A.I. Dampfer „Stolp" am Dienstag den 8. März.
Passagierpreise: Cajütenplatz 3 Rt., Deckplatz 2 Rt.

Die Frachten sind auf etwa nur ⅓ der Sätze des Eisenbahntarifs zwischen Stettin und Danzig festgestellt worden.

Rud. Christ. Gribel.

Nach Hull:

Dampfer „Emilie" am 25. Februar,
" „Alexandra" " 28. "
" „Wesley" " 3. März,
" „Arthur" " 6. März.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Neue Dampfer-Compagnie.
Nach Königsberg i. Pr.
werden unsere Dampfschiffe
Orpheus, Capt. Regeser und
Der Preusse, Capt. Heydemann
regelmäßig am 5., 10., 15, 20, 25, 30. jeden Monats mit Passagieren und Gütern abgefertigt.

Die erste Reise tritt Orpheus, Capt. Regeser prompt am 5. März, Morgens 7 Uhr von hier an.

Die Direktion.

Nach Königsberg i. Pr.:
Dampfer „Alexander II.", Capt. A. H. Bleckert.
Abfahrt am Montag den 28. Febr.,
mit Personen und Gütern.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Literarische Anzeigen.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen Stettins zu haben:

Die Gefahren des Geschlechtstriebes.
Praktische Rathschläge für junge Männer von einem Arzte.
Preis: 8 Sgr.

Im Verlage von **R. Gaertner** in Berlin, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die preußischen Apotheker-Gesetze
mit sämmtlichen
Ergänzungen und Erläuterungen
für den praktischen Gebrauch zusammengestellt
von **W. Stans.**
geh. 15 Sgr.

Vollständigkeit, übersichtliche Druckeinrichtung und billigen Preis empfehlen diese Zusammenstellung vor anderen ähnlichen Arbeiten.

Buchhandlung von
Friedr. Nagel.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin. Zu beziehen durch
A. Cartellieri,
Stettin, Rossmarkt 13. Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung.

Muster-Zeitung für Färberei,
Druckerei, Bleicherei, Appretur, Darstellung verwandter technischer und chemischer Erzeugnisse. 8. Jahrgang. 1859. Vierteljährlich 1 Thlr

Alles Neue, praktisch Bewährte und Interessante auf den Gebieten der Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur ɔc. wird darin klar mitgetheilt und durch Maschinen-Zeichnungen sowie durch natürliche Stoffmuster belegt. Der bedeutende Aufschwung, den die Zeitung namentlich in den letzten Jahren genommen, überhebt uns jeder weiteren Empfehlung. Für die Wichtigkeit des Unternehmens zeugt auch wieder die soeben erschienene Nr. 1 (1859), welcher von obiger Buchhandlung gern zur Ansicht mitgetheilt wird.

Entbindungen.

Gestern Abend 7 Uhr starb unsere am 10. d. M. geborne Tochter.
Stettin, 24. Februar 1859.
Franz Werk und Frau.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Unter heutigem Tage haben wir den Herren
J. Michaelis & Comp.
in Stettin die
Haupt-Agentur unseres Guano
für Vor- und Hinterpommern übertragen und denselben in den Stand gesetzt, unsere Fabrikate zu Fabrikpreisen zu verkaufen.
Potsdam, im Januar 1859.
Die Potsdamer Guano- & Dampf-Knochenmehl-Fabrik.

Auf Vorstehendes bezugnehmend, empfehlen wir den Herren Gutsbesitzern unser Lager dieses Guano's mit dem Bemerken, daß wir in den Stand gesetzt sind, allen Anforderungen zu genügen und die Fabrikate unter Garantie der Analysen stets zu verkaufen.
Stettin, im Januar 1859.
J. Michaelis & Comp.
Zeugnisse und Proben liegen zur Ansicht in meinem Comptoire auf.

5000 Stück Sahnen-Kaese
in ausgezeichnet schöner Qualität à 3, 4, 5 und 6 Sgr pro Stück, in Kisten für Wiederverkäufer bedeutend billiger empfing und empfiehlt
Carl Stocken.
gr. Lastadie Nr. 53.

Frischen Franz. Blumenkohl, Astr. Schooten, Stangen- und Gemüse-Spargel,
sowie alle sonstigen eingemachten Gemüse, in Blechbüchsen verschiedener Größe, empfing und empfiehlt
J. F. Krösing.

Zu Ausstattungen
empfehle mein wohl assortirtes Lager
Königl. Berliner, Schumannscher u. schles. Porzellane
zu Fabrikpreisen, sowie ferner eine reichhaltige Auswahl
engl., belg. u. böhm. Glas- u. Crystall-Waaren
zu billigen und festen Preisen.
F. A. Otto, Kohlmarkt Nr. 8.

Weiße u. coul. Glacéehandschuhe,
Best Französische Patent-Korsetts ohne Nath,
Stahlreifen, Reifrockfischbein und Rohr
empfehlen zu den billigsten Preisen
Beermann & Pohle.

Unser Lager ist durch die heute eingetroffene Sendung
Besätze in Sammet, Seide, Wolle und Mohair, Besatzknöpfe und Puscheln
auf das Beste sortirt und empfehlen dieselben, so wie sämmtliche **Posamentier-Waaren** auf das Angelegentlichste.
Beermann & Pohle,
Kohlmarkt Nr. 5.

Niederlage von Felsenkeller-Lagerbier.

Hiermit erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß die Niederlage unseres Bieres für die Provinz Pommern Herrn
A. H. Sauerhering in Stettin
übertragen ist und bitten demselben Aufträge darauf geneigtest zugehen zu lassen.
Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden.
Das Direktorium.
J. Tischer. Karl Kaiser. E. Kittler.

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir die Anzeige, daß ich jederzeit großes Lager reines, abgelagertes Felsenkeller-Bier in Flaschen und kleinen Gebinden vorräthig halte und durch prompte und reelle Bedienung das mir zu schenkende Vertrauen stets rechtfertigen werde.
Stettin, im Februar 1859.
A. H. Sauerhering.

Chinesisches Haarfärbemittel,
à Flacon 25 Sgr.,
aus der Fabrik von **Ferd. Rothe** in Berlin, Commandantenstr. 31.



Mit diesem kann man Augenbraunen, Kopf- u. Barthaare für die Dauer ächt färben, vom blässesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennüancen ganz in seiner Gewalt; bei jedesmaligem Einkammen mit der Tinktur wird das Haar einen Schein dunkler. Diese Composition ist frei von nachtheiligen Stoffen. Das Resultat ist überraschend schön, so erhält z. B das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbraunen etwas dunkler gefärbt werden. Das Färbemittel besteht nur aus einem Flacon, und nicht in Carton, auch befindet sich die Firma unter der Gebrauchsanweisung, und ist das Flacon damit gesiegelt, welches ich zu beachten bitte. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Existirende.

Barterzeugungs-Pomade,
à Dose 1 Rt.
Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben, und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik.
Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstr. 31.
Die Niederlagen befinden sich in Stettin bei Herrn
W. Johanning,
Schulzenstr. 34.

Beste geräucherte
Rügenwalder Schinken
empfingen in Kommission und offeriren
Friedrichs & Mecke,
große Lastadie 41.

Kieler Sprotten
empfingen und empfehlen
Francke & Laloi,
Breitestr. Nr. 28.

Holländischen Hering
bei
Ludwig Meske.

Stralsunder Flickheringe und Bücklinge
bei
Ludwig Meske.

Frische fette
Kieler Bücklinge und Sprotten
empfiehlt
J. F. Krösing.

Vermischte Anzeigen.

In der Familie des Königl. Kammermusikus und Landschaftsmalers **Birabach** in Berlin, finden junge Damen eine gute Pension. Gründlicher Unterricht im Französischen und Englischen, Musik, Zeichnen und Oelmalen bilden die Gegenstände der häuslichen Beschäftigungen, dabei wird eine gewissenhafte körperliche Pflege zugesichert. Preis monatlich 20 Rt. Frankirte Briefe erbittet man **C. Birabach,** Berlin Michaeliskirchplatz Nr. 10, von Ostern ab: Oranienstr. Nr. 107. Auch giebt der Herr Dr. phil. **Zabel,** Redakteur der National-Zeitung Zimmerstr. Nr. 1, und Herr Prediger **Flashaar,** Kochstr. Nr. 65, in der Elisabethschule gefällige nähere Auskunft.

Leidenden und Kranken,
die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die soeben im 12. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:

Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Haut-Krankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen- und Scropheln-Leiden, Rheumatismus, Gicht, weißem Fluß, Epilepsie, Bandwurm oder anderen Krankheiten behaftet sind, und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier
in Braunschweig.

Die Tuch-Dekatir-, Wasch- und Flecken-Reinigungs-Anstalt
von
Ph. Hügel's Wittwe,
Schuhstraße No. 21,
empfiehlt sich zum Dekatiren aller neuen wollenen Stoffe und Tuche, sowie zum Waschen zertrennter wollener Damenkleider, Mäntel, Shawltücher, Gardinen, Decken u. sämmtlicher Herrenkleider, übernimmt das Aufarbeiten und Dekatiren und Pressen alter Tuche, und versichert bei reeller prompter Arbeit solide Preise.

In Straußenoruh bei Damm hat sich ein fremder Hund, Affenpinscher, eingefunden, welcher gegen Erstattung der Insertions-Gebühren von dem Eigenthümer abgeholt werden kann.

Das **Waschen u. Modernisiren,** sowie auch das **Braunfärben** aller Sorten **Strohhüte** wird von uns am **besten** und am **billigsten** besorgt.
Meyer Michaelis Söhne,
Breitestraße No. 41, gegenüber 3 Kronen.

Bleichwaaren-Besorgung.
Wie bisher übernehmen wir auch dieses Jahr wiederum alle Arten Bleichwaaren auf die längst rühmlichst bekannten Natur-Rasenbleichen in Hirschberg in Schlesien, versichern bei reeller und prompter Bedienung die möglichst billigsten Preisnotirungen, und halten uns zu recht zahlreichen Aufträgen angelegentlichst empfohlen. Stettin.
Cohn Fränkel & Co.,
8. Heumarkt No. 8.

Güter-Verpachtung.
Die im Großherzogthum Posen im Bucker Kreise, ¾ Meilen von der Chaussee, 2 Meilen von der Eisenbahn und 5 Meilen von Posen liegenden Dakower Güter, enthalten 3909 Morgen Acker, 492 Morgen Wiesen, sind von Johanni c. zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind zu erfragen und einzusehen bei dem Wirthschafts-Kommissarius Herrn Molinek in Bojnoric bei Buk und beim Unterzeichneten in Mechlin bei Schrimm.
Waleryan v. Chrzanorski,
General-Bevollmächtigter des Herrn Grafen R. Raczynski.

Vermiethungen.

Böden und Remisen
an der Oder gelegen, offerirt
Julius Rohleder.

2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller, gemeinschaftlichem Waschhaus und Gartenpromenade sind zum 1. April d. J. Kupfermühle (Grabow-Anth.) No. 170 a. zu vermiethen.

Ein großes Quartier von 4 Zimmern, welches sich auch zum Comtoir eignet, ist zum 1. April 1859 oder auch früher zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth gr. Lastadie Nr. 57, eine Treppe hoch.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Landwirthinnen und Kammerjungfern können Dienste nachgewiesen werden durch die Miethsfrau Schönherr, kleine Domstraße No. 11, parterre links.

Für mein Geschäft suche ich zum 1. April d. J. noch einen gut empfohlenen Gehülfen zu engagiren.
Greifswald E. Schenk, Apotheker.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit nöthigen Schulkenntnissen, am liebsten von außerhalb, kann als Lehrling in meinem Materialwaaren-Geschäft zum 1. April placirt werden.
G. Seefeldt.
Breitestraße und Paradeplatz-Ecke.

Ein Goldarbeiter, der schon mehrere Jahre als Gehülfe fungirt, sucht als solcher bald oder zu Ostern in Stettin ein Unterkommen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

STADT-THEATER.
Freitag den 25. Februar.
Zum Benefiz für Herrn Herger und Schultz.
Undine.
Romantische Zauber-Oper in 4 Aufzügen nach Fouque's Erzählung frei bearbeitet.
Musik von A. Lortzing.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von R. H. G. Effenbart in Stettin.